

(Abgeordneter Nixsche [Dresden].)

(A) Meine Herren! Ich will keine weiteren Zahlen geben, ich möchte Ihnen aber doch ein Urteil nicht vorenthalten, das Geheimrat Lingner in seiner Denkschrift, die er für Hessen angefertigt hat, nach der Vorlage über diese Kulturschande gefällt hat. Er sagt — ich darf das wohl verlesen —:

(Vizepräsident Dr. Spieß: Wird gestattet.)

„Wenn etwas Ähnliches bei dem tierischen Nachwuchs passierte, wenn z. B. ein Schweinezüchter erleben müßte, daß er jedes Jahr 20 Prozent oder 30 Prozent seiner Ferkel verlieren müßte, so würde er einfach außer sich geraten und nicht, wie wir, den Zustand sich jahrzehntelang gefallen lassen, sondern nach kurzer Zeit den Ursachen nachspüren und sie unverzüglich abzustellen versuchen. Tatsächlich kommt es bei einem Tierzüchter auch sehr selten vor, daß er so erhebliche Nachwuchsverluste erleidet. Also ich bedauere es sagen zu müssen, der Mensch ist in seinem ersten Lebensjahre auf Erden schlimmer daran wie das Schwein.“

Meine Herren! Das mag drastisch klingen, aber es ist jedenfalls sehr zutreffend. Die Verhältnisse, wie sie wenigstens bestanden haben, und die jetzigen sind noch nicht allzuviel gebessert, zeigen deutlich, daß eine sehr scharfe und drastische Kritik durchaus berechtigt ist. Wenn nun vorhin der Herr Minister es für notwendig hielt, die Verantwortung für einzelne Stellen dieser Denkschrift ablehnen zu müssen, und wenn er meinte, daß diese Denkschrift doch nur auf hessische Verhältnisse Bezug habe oder für hessische Verhältnisse gelte, so möchte ich ihn doch darauf hinweisen, daß, soweit dieser Ausspruch in Betracht kommt, jedenfalls Hessen nicht gemeint ist. In Hessen ist die Kindersterblichkeit viel niedriger als in Sachsen. Hessen ist gerade das Land, das die niedrigste Kindersterblichkeit hat und schon damals hatte, als die Denkschrift verfaßt worden ist.

Meine Herren! Diese hohen Ziffern, die den Herrn Geheimrat Lingner veranlaßt haben, diesen scharfen Ausspruch seiner Denkschrift einzuverleiben, bestehen allerdings nicht mehr, aber sie bestanden zu der Zeit, als man im Reichstage die sozialdemokratische Forderung auf genügende Wochenbeihilfen und Stillprämien usw. abgelehnt hat.

Meine Herren! Nun noch ein Wort über die Art der Säuglingsfürsorge. Ich glaube, soweit ich die Sache beurteilen kann, daß man doch, wenn der Plan, den die Regierung hier in der Begründung entrollt, durchgeführt wird, im allgemeinen wenigstens auf dem richtigen Wege ist. Ob man hier und da die Ausschüsse etwas zu reichlich vorgeesehen hat, das ist schließlich eine untergeordnete Frage. Die Praxis wird schließlich auch

hier noch manches lehren, wie es anders und besser gestaltet werden kann; das ist eigentlich selbstverständlich.

Aber man hat, glaube ich, bei diesem Plan, und das gilt wohl auch von der Denkschrift Lingners, etwas unterschätzt, nämlich die gesundheitschädlichen Einwirkungen der Frauenarbeit, besonders soweit sie sich innerhalb der Industrie vollzieht. Die statistischen Zusammenstellungen auf S. 93 der Denkschrift zeigen aber gerade, daß dieser Tatsache ein besonderes Augenmerk zugewandt werden muß, denn es erhellt daraus wenigstens für die Jahre 1891 bis 1895 die Tatsache, daß, je größer die Zahl der Industriearbeiterinnen, desto größer auch die Kindersterblichkeit in den einzelnen deutschen Staaten gewesen ist. Diese Tatsache ist meiner Ansicht nach sicher nicht genügend gewürdigt worden, sie muß noch mehr hervorgehoben werden, und wir müssen die Regierung veranlassen, ihre Maßnahmen und ihren Organisationsplan noch mehr daraufhin einzurichten, als es seither geschehen ist. Ich glaube, es ist nach diesen Feststellungen anzustreben 1. eine Verminderung der gesundheitschädlichen Einflüsse der Frauenarbeit innerhalb der Industrie und 2. eine Ernährung des Kindes an der Mutterbrust, doch müssen hier die fördernden Maßnahmen den Verhältnissen angepaßt sein, unter denen die Arbeiterin zu leben gezwungen ist. Die Ärzte sind, das geht auch aus der Denkschrift hervor, zweifellos jetzt einmütig der Ansicht, daß die Ernährung des Kindes durch Muttermilch die allerwichtigste Maßnahme zur Verhütung der Säuglingssterblichkeit ist. An diesem allgemeinen, einhelligen Urteil der Fachleute ist kaum noch zu rütteln. Wir sehen aber, daß gerade die Industriearbeit eine Feindin der natürlichen Ernährung der Säuglinge innerhalb der Arbeiterschaft ist. Als bald nach der Entbindung muß die Arbeiterin wieder zur Fabrik gehen, es wird ihr nur eine verhältnismäßig kurze Schonzeit belassen. Man kann allerdings zugeben, daß das etwas besser dadurch geworden ist, daß die Krankenkassen Unterstützungen für einige Wochen geben, aber immerhin ist die Erholungszeit nicht genügend. Für die Frau selbst nicht, noch weniger dazu, das Kind die notwendige Zeit hindurch stillen zu können. Man ist ja da zu Aus Hilfsmitteln gekommen, und solche werden auch empfohlen in der Vorlage beziehungsweise der Denkschrift Lingners. Man will Stillräume einrichten in den Fabriken. Es gibt vereinzelt schon solche, aber eben nur vereinzelt, und man dürfte kaum erreichen, daß in allen Fabriken damit etwas erzielt wird. Wenn man hier etwas Durchgreifendes erreichen will, so wird das am besten geschehen dadurch, daß man eine Stillbeihilfe gewährt, die so